

Besser Agitator als Opfer

Bericht zur Ausschusssitzung in Mittenwald



Heustadel sind prägend im Werdenfels. Bis zu einem Dutzend und mehr hat mancher Betrieb, die es dann auch zu erhalten gilt – als Wirtschaftsgebäude und als Kulturgut.

Foto: Sepp Brandner

Kein noch so kleines Mäuschen hätte im Nebenraum des Gasthofes Alpenrose im Herzen von Mittenwald noch Platz gefunden, als der Almwirtschaftliche Verein zur jährlichen Ausschusssitzung eingeladen hatte, die immer am Vortag des Almbauerntages stattfindet (Bericht *Almbauer* 11/2019).

Grundsätzlich sind diese Sitzungen dank der interessierten Bezirksalmbauern samt Stellvertretern stets gut besucht, aber heuer lockte das Programm zusätzlich mit zwei außergewöhnlichen Punkten, nämlich den Neuwahlen der Vorstandschaft mit dem Wissen, dass der bisherige Vorstand nicht mehr antreten wird, sowie einem Referat des ehemaligen Landtagspräsidenten Alois Glück, der die runden Tische im Rahmen des Volksbegehrens „Artenvielfalt-Rettet die Bienen“ moderieren durfte.

Zahlreiche Ehrengäste konnte Vorsitzender Georg Mair in der Runde begrüßen, angefangen bei Bürgermeister Adolf Hornsteiner, der sogar für diese Sitzung sein Festornat samt Kette anlegte, über Landrat Anton Speer, BBV-Bezirksbäuerin Christine Singer und ihr männliches Pendant Anton Kreitmair sowie Dr. Stefan Gabler, Behördenleiter des AELF Weilheim, der für eine Teilnahme an der Ökoschule auch für konventionelle Betriebsnachfolger warb. Ein Miteinander bereits auf dieser Ebene schafft gegenseitige Wertschätzung und Identifikation innerhalb des Berufsstandes.

Tierunfälle auf der Alm

Mit einem Blick zurück auf den vergangenen Almsommer, der im Juni witterungsmäßig schlecht, weil viel zu trocken begonnen, sich dann aber ab Juli bis zum Ende hin stets verbessert hatte, begann Mair seinen Bericht. Sein Blick auf den Almbestock zeigte auf, dass trotz konstanter Tierzahlen in der Summe, mancherorts einiges im Argen liegt. Überdurchschnittlich viel verun-

fallte Tiere weist die Statistik (*Almbauer* 11/2019) aus, ohne – zumindest bei den Rindern – einzelne große Schadereignisse gemeldet bekommen zu haben. Bei den Schafen, mit der Tiertragödie in Mittenwald, sind die hohen Verluste erklärbar. Komplettiert von Geschäftsführer Hans Stöckl wurden die zahlreichen Vereinskaktivitäten des vergangenen Jahres aufgezeigt. Auf deren Nennung im Einzelnen wird verzichtet, da hierüber in der Regel zeitnah im *Almbauer* berichtet wurde.

Alois Glück, ein Bauernbua

Mit dem Hinweis, dass durch das Volksbegehren im Frühjahr 2019 die Landwirtschaft in der Öffentlichkeit in ein extrem schlechtes Licht gestellt wurde und sich sowohl die Presse als auch die Politik als nicht sehr hilfreich gezeigt haben, übergab Mair das Wort an Alois Glück, ergänzt um den Hinweis, dass jedoch die Almwirtschaft im Speziellen jetzt hingegen in einem sehr guten Licht gesehen werde, sei dies doch die Form der Landwirtschaft, mit der sich der Verbraucher identifizieren könne.

Alois Glück, aufgrund seiner vielen und hohen Ämter eine echte Respekts-

person, scheint in seinem inneren Wesen ein echter Bauernbub geblieben zu sein. Vor genau 60 Jahren, 1958/59, hat er die Landwirtschaftsschule in Traunstein besucht und insgesamt sieben Jahre daheim den landwirtschaftlichen Betrieb geleitet, dem er bis heute eng verbunden ist. Kurzum, der Mann kennt sich in der Landwirtschaft aus, ist in der Politik verankert und dank seiner gewinnenden und ausgleichenden Art parteiübergreifend anerkannt. Sozusagen ein „Oache Ober“, also der höchste Trumpf für Ministerpräsident Markus Söder, als es darum ging, Ruhe in die eskalierenden Wortgefechte zu bringen. Glück wurde dazu berufen, die runden Tische zu moderieren, an denen die gegensätzlichen Parteien zusammengeführt und gemeinsame Lösungsvorschläge erarbeitet werden sollten.

Glück erklärt einleitend das Prozedere des Volksbegehrens, denn nur so sind die späteren Schritte verständlich. Initiiert von der ÖDP, wissenschaftlich und fachlich begleitet von der Zoologischen Staatssammlung, landete der Abstimmungsvorschlag an den Wahlurnen. Bereits im Vorfeld wurde deutlich, dass einige Punkte jeglicher praktischer



Foto: Michael Hinterstößer

Die neue Vorstandschaft mit altem Vorsitzenden: v. l. Christian Neuner, Kassier, Klaus Schreyer, 3. Vorsitzender, Susanne Krapfl, Schriftführerin, Georg Mair, scheidender Vorsitzender, Jakob Müller, 2. Vorsitzender, Josef Glatz, 1. Vorsitzender.

Umsetzung entbehren und einseitig die Landwirtschaft als Verursacher des Artensterbens benennen. Unabhängig davon erreichte das Begehren mit 18,3 % die höchste, jemals erreichte Zustimmungsrate. Alle Beteiligten, sowohl die Initiatoren als auch die landwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Verbände waren sich einig, dass Anpassungen am Gesetzestext dringend notwendig wären – aber wie das jetzt umsetzen?

Die Verbände hätten laut Glück auch einem neuen Gesetzesentwurf zugestimmt, der dann im Oktober zum Volksentscheid vorgelegt hätte werden müssen. Allein die engen zeitlichen Fristen, basierend auf der Bayerischen Verfassung, verhinderten diese Vorgehensweise. Stattdessen einigte man sich, an den runden Tischen die strittigen Themen zu diskutieren und Lösungsansätze zu erarbeiten, die in der Folge in das „Versöhnungsgesetz“ als Ergänzung zum ursprünglichen Gesetzestext einfließen sollen. Zusätzlich werden die erarbeiteten Vorschläge an die Politik weitergetragen und finden so vielleicht eine Umsetzung, sei es durch Empfehlungen an Gemeinden und Landkreise oder aber beispielsweise in der landwirtschaftlichen Förderpolitik. Ende 2020 wird evaluiert, welche Maßnahmen konkret umgesetzt wurden, aber auch, welche sich als nicht durchführbar oder als sinnlos erwiesen haben.

Zeit bis Ende 2020 nutzen

Diese Vorgehensweise sollte die Landwirtschaft als Chance sehen und dieses Jahr nutzen, verloren gegangenes Vertrauen seitens der Verbraucher wieder aufzubauen. Denn während der Moderationsphase, so Glück, kam deutlich zum Vorschein, dass derzeit keine Wertschätzung mehr in der Bevölkerung gegeben sei und diese Stimmung durch das Volksbegehren gebündelt und offensichtlich geworden ist. Genauso offensichtlich wurde aber auch die schlechte Stimmung innerhalb der Landwirtschaft. Resignation und Existenzängste auf den Betrieben, und Uneinigkeiten zwischen und innerhalb der Berufsverbände erschweren das Ziehen an einem Strang. Dies

ist aber jetzt mehr denn je erforderlich, denn die Gespräche haben auch gezeigt, dass beim gemeinsamen Austausch der unterschiedlichsten Meinungen viele Missverständnisse aus dem Weg geräumt und gegenseitiges Verständnis entwickelt werden kann.

Aber auch die Landwirtschaft muss hinterfragen, ob alles so weitergehen kann und darf wie bisher. Artenarmes Einheitsgrün in ausgeräumten Fluren, 5 Mio. ha importierte Fläche über Zukauffuttermittel, nitratbelastetes Grundwasser und manches mehr lassen sich vielerorts nicht mehr leugnen. Glück betont, dass dies natürlich von Region, Produktionsart und -intensität abhängig ist und speziell bei den Alm- und Bergbauern diesbezüglich wohl wenig im Argen liegt. Ein Grund dafür, dass gerade die Alm – und Weidewirtschaft bei allen Gesprächen sehr positiv abgeschnitten hat. Vielleicht ein guter Ansatz, um mit der Gesellschaft wieder in einen vernünftigen Dialog zu treten und für die Belange einer fachgerechten und nachhaltigen Landwirtschaft zu werben. Denn letztendlich sprechen wir beim Volksbegehren samt Versöhnungsgesetz von einem Gesetz, das beim Vorliegen guter Argumente auch wieder vom Landtag geändert werden kann.

Glück, der wie er sagte, auf Grund der vielen Gespräche selbst erst gelernt habe, einiges kritisch zu hinterfragen, endete mit dem Appell an die Landwirte und deren Vertretungen, mit Weitblick in die Zukunft zu schauen und diese aktiv zu gestalten, um nicht als Getriebene, sprich Opfer, reagieren zu müssen.

Ohne Akzeptanz geht nichts

Anton Kreitmair und Christine Singer waren sich einig, dass die Landwirtschaft ohne Akzeptanz der Bevölkerung langfristig keinen Bestand haben wird. Gesellschaftliche Strömungen müssen Eingang ins Wirtschaften finden, allein das Maß ist die Frage. Singer forderte zum wiederholten Male die Einführung eines Schulfaches „Lebenskunde“ mit dem Ziel eines verantwortungsbewussten Konsumenten im Erwachsenenalter.

Dass in Mittenwald die Welt noch in Ordnung ist, konnte Bürgermeister Adolf Hornsteiner aufzeigen. Mit 95 % Ödland, zahlreichen Schutzgebieten und einer extrem kleinstrukturierten Landwirtschaft mit sommerlichem Alm/Weidengang glaubt man sich fast im Paradies, wenn denn nicht die vielen Vorschriften den kleinen Nebenerwerbsbetrieben das Leben schwer machten. Seit der Ort 1096 erstmals urkundlich erwähnt wurde, wird hier Landwirtschaft betrieben und die ganze Zeit wurde das gut gemacht, also lasst es uns auch weiterhin so machen, denn wir wissen was wir tun, so Hornsteiner.

Kassenbericht und Neuwahlen

Bevor der Programmpunkt Neuwahlen behandelt wurde, galt es noch den Kassenbericht, vorgetragen von Johann Pletl, Sparkasse Miesbach, abzuwarten. Zusammen mit den Kassenprüfern Sepp Kern und Nikolaus Schreyer konnte er keine Beanstandungen reklamieren und rief zur Entlastung der bisherigen Vorstandschaft auf. Diese wurde einstimmig gewährt.

Da sich Georg Mair, sehr zum Bedauern aller Anwesenden, nicht mehr zur Wahl stellte, stand ein Wechsel an der Spitze des Vereins bevor. Zum neuen ersten Vorsitzenden des AVO wurde einstimmig Josef Glatz, Bezirksalmbauer Werdenfels, gewählt, der in seiner Funktion als langjähriger zweiter Vorsitzender wohl wissen wird, was auf ihn zukommt. Zweiter Vorsitzender wurde der bisherige dritte, Jakob Müller, Bezirksalmbauer Aschau. Neu ins Gremium gewählt als dritter Vorsitzender wurde Nikolaus Schreyer, Bezirksalmbauer Miesbach. Der langjährige Kassier Christian Neuner und Schriftführerin Susanne Krapfl wurden für eine weitere Periode in ihren Ämtern bestätigt.

Für Georg Mair schloss sich hier im Werdenfels der Kreis seiner 13-jährigen Vorstandschaft, wie er selbst sagte. 2006 beim Almbauerntag in Garmisch Partenkirchen gewählt, übrigens auch nach einer sehr verregneten Hauptalmbegehung, gab er heuer das Zepter im selben Landkreis an seinen Nachfolger weiter. Er hinterlässt das Haus gut bestellt und kann sich sicher sein, dass auch künftig die Belange der Almwirtschaft stark vertreten werden. Josef Glatz, im heimischen Gäu besser bekannt als Hoariga Peppi, ist ohne Frage dazu in der Lage. In seiner kurzen Antrittsrede machte er deutlich, dass es für ihn keine Groß- und Kleinbauern gebe, sondern ausschließlich Almbauern, und für die möchte er da sein. Und weil es keinen schöneren Schlusssatz als diesen geben kann und der Platz knapp ist, endet der Bericht hiermit, auch wenn es unter Wünsche und Anträge noch einiges zu berichten gäbe.



Foto: Michael Hinterstoißer

Zwei verdiente Pensionisten: Alois Glück (re.) und Georg Mair.



Wolfgang Wintzer, StMELF.



Fotos: S.Krapfl

Adolf Hornsteiner, Bürgermeister.

Susanne Krapfl